

# Berichte

## Geschichte, Verfall und Rettung des Baudenkmals Schloss Blankenhain (Thüringen)

Ergänzende Bemerkungen zum Artikel von Jens Friedhoff, in: *Burgen und Schlösser* 4/2003<sup>1</sup>

Mit der Veröffentlichung seiner interessanten archivalischen Funde zu Schloss Blankenhain hat Jens Friedhoff auf ein Objekt aufmerksam gemacht, das als Zeuge einer bewegten Vergangenheit von der Fachwelt lange Zeit verkannt oder relativ unbeachtet blieb<sup>2</sup>.

Das Schloss ist ja das ständig mahnende Gewissen der Stadt sagte angesichts des von mehr als einem Jahrzehnt versäumten Bauunterhalts und fortgeschrittenen Verfalls Peter Leibfried, Beauftragter für die Stadt Blankenhain<sup>3</sup>, zum Beginn des zweiten Bauabschnittes der Grundsicherung des Schlosses am 6. Februar 2004<sup>4</sup>. Denn erst nach dem Jahr 1990 war das Schloss zur Ruine geworden. Den unermüdlichen Bestrebungen des Schlossvereins und seines Vorsitzenden Dr. Walter Müller ist es zu danken, dass der Verfall gestoppt wurde. Für rund 800 000 Euro wurde jetzt eine Grundsicherung durchgeführt,

damit das Schloss wieder zum Stadt- und Bürgerzentrum werden kann.

### Stadt und Schloss Blankenhain

Die mittelalterliche Stadt (eher ein mit der Burg entstandener Burgfleck), begrenzt mit einer eintorigen Stadtmauer, nahm nur eine Fläche von etwa 150 x 300 m (4,5 ha) ein. Davon beanspruchte die auf einem flachen Sandsteinfelsen im Süden der Stadt errichtete Burg mit Vorburg – durch Wall, Gräben und Teiche nochmals abgegrenzt – allein etwa 1 ha Fläche. Neben weiteren herrschaftlichen Gebäuden (freies Rittergut – sog. „Hinterhof“), der Stadtkirche und Pfarrei sowie dem Rathaus blieb nur Platz für etwa zwei Dutzend Häuser. Eine größere dörfliche Vorstadt mit dem Markt schloss sich südöstlich außerhalb an.

Die bereits 1414 als Schloss bezeichnete Anlage wurde nie durch Krieg zerstört, mehrfach aber durch Brände (vor 1442, 1527, 1667), bis sie 1690 ihre heutige Gestalt erhielt. Das große Areal der Vorburg – aus älteren Beschreibungen und alten Grundstücksgrenzen rekonstruierbar – enthielt *Scheunen, Ställe, Küchengarten, das Amtshaus, item das gewesene Backhaus, das blaue Schieferhaus mit Kellerei, vordem von einem Grafen von Gleichen bewohnt ...*<sup>5</sup>.

### Bau- und Nutzungsgeschichte

Bis etwa 1660 war das Schloss bzw. die Burg ständig Sitz und Wohnung der jeweiligen Inhaber (Herren von Blan-

kenhain, Grafen von Gleichen) und wurde mehrfach um- und ausgebaut. Für die Grafen Hatzfeldt war das Schloss zumindest bis 1722 wohl mehr als eine gelegentliche Absteige, denn mehrere Söhne Sebastians weilten auch an der nahen Universität in Erfurt; in Blankenhain verstarben 1690 Gottfried im Alter von vier Monaten und 1718 Johannes Hugo im Alter von 28 Jahren. Nach 1720 war das Schloss nur noch Verwaltungssitz bzw. erfüllte bis 1990 Nutzungsaufgaben im staatlichen oder kommunalen Bereich.

Zeitraum bis 1480: Die Burggründung erfolgte vermutlich vor oder in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, also an die 100 Jahre vor der Ersterwähnung Blankenhains; darauf deuten Baumaterial und Mauerwerkstechnik, die in der heutigen Fassade noch gut erkennbar sind (Abb. 2, 3):

- Über den meist aus Muschelkalkstein errichteten Grundmauern wurde eine vermutlich 6 m hohe Ringmauer aus regelmäßigem Quadermauerwerk erbaut.

- Die rechteckigen, auch zum Quadrat tendierenden Werksteine mit Höhen von ca. 20 bis maximal 45 cm und Längen von 30 bis 65 (vereinzelt 80 bis 122) cm bestehen aus fein- bis mittelkörnigem graugelbem Quarzsandstein, der in der unmittelbaren Umgebung ansteht und früher hier gewonnen wurde.

Die wechselnde Höhe der Steinlagen nimmt meist nach oben ab, die ursprünglich als Pressfugen ausgebildeten Lagerfugen sind überwiegend durchgehend, mit einzelnen Hakensteinen. Doch ist die Fugenausbildung durch spätere Bewegungen in der Mauer und eine für den Stein schädliche Zementverfugung von 1934 überprägt.

- Die Werksteinoberflächen sind sorgfältig bearbeitet, häufig sind fischgrätenförmige Hiebe zu beobachten (Abb. 3), vereinzelt ist ein Randschlag ausgebildet. Es fehlen Buckelquader (wie sie in der Nachbarschaft – Burg Tonndorf oder Kapellendorf – im beginnenden 13. Jahrhundert angewendet wurden) ebenso wie Zangenlöcher oder ausgeprägte Eckquader.

Aus romanischer Zeit stammen wohl noch das Tor und die Torhalle mit Obergeschoss (Kapelle?, siehe Friedhoff, Abb. 5) sowie der stadtsseitig (östlich) neben dem Tor befindliche

Abb. 1. Schloss Blankenhain, Grundriss des Erdgeschosses (nach einem Plan von 1842).

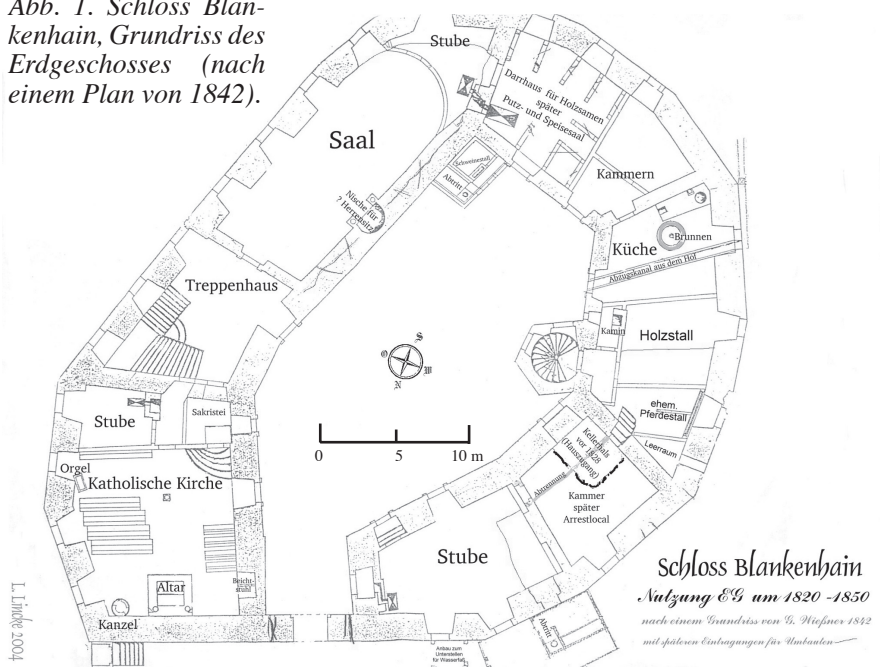




Abb. 2. Schloss Blankenhain, Ostflügel (Saalbereich). Über dem Sockel romanisches Quadermauerwerk der Ringmauer mit späteren Umbauten, Fenster von 1690, unten zugesetzte Öffnung (? Abort), oben rechts gefastes gotisches Fenstergewände, darüber ehem. gotischer Mauerabschluss (Foto: Verf.).

Abb. 3. Schloss Blankenhain, Ostflügel. Romanische Werksteine mit Fischgratmuster (Foto: Verf., 2004).

Baukörper mit einem spätromanischen tonnengewölbten Keller. Bereits in romanischer Zeit erfolgten Ausbesserungen an der Ringmauer und weitere Baumaßnahmen. Weitere Umbauten der Anlage, die wahrscheinlich auch durch die Belagerung im sog. Bruderkrieg 1450 durch Herzog Wilhelm bedingt waren (2004 Fund einer Steinkugel von ca. 25 cm Durchmesser im späteren Füllmauerwerk) und Eingriffe in die Ringmauer-substanz erfolgten in gotischer Zeit durch den Anbau weiterer zweigeschossiger Gebäude (um 1480), wobei die Obergeschosse hofseitig überwiegend als Fachwerk- oder Holzbauten ausgeführt waren<sup>6</sup>. Die Ringmauer wurde für Fenstereinbauten durchbrochen und erhöht. Einige gotische, einfach schmal oder breit gefaste Fenstergewände (deren Lage im Grundriss Abb. 6 bei Friedhoff enthalten ist) sind ganz oder teilweise in Bereichen erhalten, in die später keine neuen Fenster eingebrochen wurden (z. B. Abb. 2). 1480 ist der Torerker datiert, dessen axial gegenüber dem Tor verschobene Lage (siehe Friedhoff, Abb. 3) vermutlich mit der Erweiterung eines vorherigen kleinen Gusserkers am ehesten zu erklären ist. In diese Zeit ist wohl auch der Bau des Westflügels mit seinem spätgotischen Tonnenkeller zu stellen, letzterer hatte bis 1829 seinen Zugang innerhalb des Gebäudes.

1480 bis 1794: 1527 wurde die Burg durch einen Stadtbrand vor allem im vorderen (nördlichen) Bereich teilweise zerstört, der Wiederaufbau erfolgte zwischen 1545 (1549 Bänke in den neuen Stuben) und 1554. Auch wurde nach der Reformation eine größere Schlosskapelle im Erdgeschoss östlich des Tores eingerichtet<sup>7</sup>, in Räumen, die ab 1684 zur katholischen Schlosskapelle der Hatzfeldts umgebaut wurden. Reste von zwei Renaissancefenstern im Nordflügel und eines im dritten Geschoss des Südflügels zeugen von dieser Bauphase (vgl. Abb. 3 und 4). Die meisten Gebäude hatten eine etwas geringere Geschosshöhe als heute.

Um das Jahr 1600 mussten die Grafen v. Gleichen-Blankenhain das verpfändete Schloss verlassen. Bis zur Hatzfeldt'schen Pfandauslösung 1662 wohnten dort als Besitzer die Grafen Mandelslohe<sup>7</sup>. Aus dieser Zeit sind im Schloss keine Baumaßnahmen, aber – außer einer Verwahrlosung im Dreißigjährigen Krieg – auch keine größeren Zerstörungen bekannt.

Über die Umbauten des Schlosses nach dem Brand von 1667 hat Friedhoff ausführlich berichtet.

Der 1690 erreichte Bauzustand des Schlosses war bis 1794 wohl nahezu unverändert, aber das Umfeld wurde umgestaltet. Bereits 1662 war im Nordwesten der Vorburg ein neuer Korn- und Schüttboden errichtet wor-

den, der bis 1865 bestand. Gräben und Wälle wurden planiert, Teile des Grabensystems und des Schlossgartens wurden 1716 der Stadt zur Vergrößerung des Marktes überlassen und mussten durch Hunderte Karren Schutt geebnet werden. Am 3. 4. 1729 brannte das zur ehemaligen Vorburg gehörige und teilweise außerhalb der Stadtmauer liegende Vorwerk ab; von diesem Brand betroffen waren auch viele städtische Scheunen, 29 Häuser und das Rathaus. Danach wurden große Flächen des Vorwerks und des herrschaftlichen Baumgartens an Blankenhainer Bürger als Baugelände verkauft und die Stadt im Südwesten und Westen vergrößert.

1794 bis 1918: Nach 1794 fiel die Herrschaft Blankenhain zurück an das Erzbistum Kurmainz (das infolge der französischen Besetzung damals seine Residenz und Verwaltung in Aschaffenburg hatte) und blieb bis 1802 unter dessen direkter Verwaltung. 1802 bis 1815 gehörte Blankenhain zu Preußen (unterbrochen von der siebenjährigen französischen Herrschaft unter Napoleon 1806 bis 1813, wobei 1810 u. a. dem Schloss der Abriss drohte<sup>8</sup>). Das Schloss diente 1806 als preußisches Hauptquartier, später als französische Kaserne, Verwaltungsbau (Sitz der unter französischer Kontrolle stehenden Kanzlei) und wurde zeitweise auch als Lazarett genutzt. 1809 kam es zur Erweiterung



Abb. 4. Schloss Blankenhain, Nordflügel westlich des Tores. Fenster von 1690 mit Resten profiliertter Fenstergewände von ca. 1550, an der rechten Bildseite romanisches Mauerwerk (Foto: Verf., 2004).



Abb. 5. Schloss Blankenhain, Südflügel. Renaissance-Fenster in ehemals dritter Geschossebene (Foto: Verf., 2004).

des städtischen Marktes am Rathaus durch ein weiteres Stück Vorwerkshof. Ab 1815 wurden die Teiche südlich des Schlosses zur Vergrößerung des „neuen“ Marktes verfüllt.

Von 1815 bis 1918 war das Schloss Besitz des Großherzogtums Sachsen-Weimar. Es wurde – nachdem ein Umbau als Zuchthaus verworfen war – als Rentamt mit Beamtenwohnung genutzt (in Folge der revolutionären Unruhen 1848/49 zeitweise als Kaserne, zuvor wurden 1834 zwei Räume für den Frauenverein ausgebaut) und seit 1854 bis 1917 als Karl-Friedrich-Hospital (Landeshospital für Sieche und Irre). Wegen der rasch ansteigenden Belegungszahlen (1854: 80; 1876: 138 Betten<sup>9</sup>) erfolgten zahlreiche Umbauten wie im Zuge der Ausmietung der kath. Kapelle, Raumabtrennungen, Bad- und Kücheneinbauten, Fenstereinbauten und -vergitterungen und Errichtung von Einzelzellen, aber auch die Gestaltung des äußeren Schlosshofes zur Gartenanlage usw. Der große gotische Tonnenkeller wurde bis nach 1883 als städtischer Bierkeller genutzt und erhielt einen separaten Zugang zum Schlosshof und später einen Erweiterungskeller mit Zugang zum Malzhaus (Straße am Markt). Die noch vorhandenen Gebäude der ehemaligen Vorburg (Ställe, Kornböden usw.) wurden sukzessive bis 1870 abgerissen und 1861 bis

1880 durch einen funktionalen Neubau für das Hospital (sog. Zentralgebäude) ersetzt<sup>10</sup>. Ab 1918 fand im Schloss selbst keine Hospitalnutzung mehr statt.

1918 bis 1945: 1919 mietete die Stadt das Gebäude vom Freistaat bzw. Land Thüringen und baute es wegen der herrschenden Wohnungsnot zu elf Wohnungen (je mit Küche, Stube und ein bis zwei Kammern) um. Durch die Armut dieser (meist Groß-)Familien wurden dem Gebäude Schäden durch mangelnden Bauunterhalt zugefügt. Nach 1930 erfolgte neben der Wohnungsnutzung für Pflegepersonal des Hospitals zunehmend eine Belegung durch verschiedene Organisationen (SA, Rotes Kreuz, HJ und BdM) und als städtische Bibliothek (1932 Volksbücherei). Weiterhin angedacht war ein Weltkriegsmuseum (im benachbarten Berkaer Forst plante man in den dreißiger Jahren das – später nicht realisierte – Projekt „Reichsehnenmal für die im Weltkrieg gefallenen Söhne des Deutschen Vaterlandes“<sup>11</sup>) und auch ein KdF-Hotel. 1934 wurde die Außenfassade durch Putzentfernung steinsichtig gestaltet und zementverfugt, das Wappen im Torerker wurde als Kopie erneuert<sup>12</sup>.

1945 bis 1990: Nach Auflösung des Landes Thüringen ging 1952 das Schloss als Volkseigentum in den Besitz der DDR über und wurde weiter

von der Stadt Blankenhain genutzt. Nach Kriegsende wurde es vorrangig zu Wohnungen genutzt, 1946 wurden einige der Räume als Jugendheim für Mitglieder des antifaschistischen Jugendausschusses eingerichtet<sup>13</sup>.

In den fünfziger Jahren beginnend und verstärkt in den siebziger Jahren wurde dann aber das Schloss von der Stadt vielseitig zum kulturellen Mittelpunkt umgestaltet (1952 Ausbau eines Kammermusiksaales für 100 Personen/1957 Umbau zum Kulturraum, seit 1985 auch Nutzung als Kinosaal, später folgten Archiv, Heimatstube/1969 Heimatmuseum, Zentral- und Stadtbibliothek, Jugendclub mit Räumen zum Tischtennis, Diskokeller usw.). Erhaltungs- und Umbaumaßnahmen wurden – wenn auch unregelmäßig und unvollkommen – durchgeführt. U. a. wurden im Ostflügel (Saal) Zwischenwände abgerissen und Stahldeckenträger eingezogen. Für den Einbau von Sanitäranlagen kam es zur Zuschüttung kleiner mittelalterlicher Keller im Westflügel.

Verfall nach 1990: Als DDR-Eigentum gelangte das Schloss über die Treuhandgesellschaft 1992 an die Stadt Blankenhain. Deren weitere Pläne waren ausschließlich auf eine Überführung des Schlosses in Privateigentum gerichtet: Ein ehemaliger Blankenhainer „Tourismus-Pionier“ aus Teneriffa wollte zusammen mit



Abb. 6. Schloss Blankenhain, Südflügel. Abgestürzte Geschossdecke nach Schwammbefall (Foto: M. Oppitz, 2000).

Investoren das Schloss zu einem „First-class-Hotel“ umgestalten (in Verbindung mit dem benachbarten Gut Krakau – mit weiterem Hotel, Golfplatz, Beauty-Farm, Tennisplätzen und Reithalle) und hatte dafür die Unterstützung aus der Kommunalpolitik erhalten<sup>14</sup>.

Bereits 1990 hatte sich das Heimatmuseum quasi „in Luft aufgelöst“<sup>15</sup>. Bis 1992 wurden alle Nutzungen ausgelagert, das Schloss stand leer. Mit der überstürzten Räumung hatte man nicht nur versäumt, auf ein ordnungsgemäßes Zurücklassen der Mieträume zu achten, sondern auch die Wasserleitungen abzustellen. Ebenso wurden seitens der Stadt die laufenden Bauunterhaltungen eingestellt und keinerlei Gebäudesicherung unternommen, um Vandalismus und Verfall zu begegnen. Die Folgen waren zwangsläufig: Einerseits konnten Unbekannte den Bau unbefugt betreten und zerstörten mutwillig Installationen, Fenster, Türen, Treppengeländer, Kachelöfen usw., andererseits kam es zu Frostaufbrüchen der intakten Wasserleitungen, Nässeschäden (auch durch vernachlässigte Dächer) und Schwammbefall. In wenigen Jahren waren ausgehend von einer Nasszelle im Südflügel zwei Drittel der Holzbalkendecken zwischen Erd- und Obergeschoss und die darauf stehenden Fachwerkwände (oft mit Lehmausfachung) vom gemeinen Haus-

schwamm befallen und stürzten teilweise ein (s. Abb. 6)<sup>16</sup>. *40 Jahre DDR haben dem Schloss weniger geschadet als die 10 Jahre danach*<sup>17</sup>.

Der hochfliegende Hotelplan und weitere potenzielle Nutzungspläne (z. B. Klinik für plastische Chirurgie) erwiesen sich als unrealistisch, die weiteren Maßnahmen der Stadt blieben undurchsichtig (Grundstücksteilung zwischen Schloss und Zentralgebäude).

Rettung durch den Schlossverein: Als im Jahre 2000 Schloss und Umfeld einen erschreckenden Anblick, ja Schandfleck des ehemaligen Ferien- und Luftkurortes darstellten, besannen sich endlich einige beherzte Bürger. Sie wollten den Niedergang des bedeutendsten Zeugnisses der Stadtgeschichte nicht hinnehmen, bildeten zwei Initiativkreise, und am 1. Mai 2000 gründeten 22 Freunde des Blankenhainer Schlosses den *Verein zur Erhaltung und Nutzung des Kulturdenkmals Schloss Blankenhain*. Schnell wurden erste Erfolge der Vereinsarbeit sichtbar: Mit den Fraktionen des Stadtrates wurden Lösungsvorschläge erörtert, welche die Stadt von den Verkaufsabsichten abbringen sollten. Mit ABM-Arbeitskräften wurde der verwahrloste Zugang zum Schloss freigelegt, mit der Wanderausstellung *Denkmalpflege im Kreis Weimarer Land* im Dachgeschoss des Schlosses und fast 400 Besuchern in vier Wochen kehrte erstmals im Som-

mer 2000 wieder Leben in die „Fast-ruine“ ein. Mit der Veranstaltungsreihe *Blankenhainer Schlossgespräche* wurden die Bürger über Arbeiten zum Schloss informiert. Unter großem Einsatz des Vereins konnten 2001 die Finanzierung für die Dachsanierung sichergestellt (rund 77 000 Euro Denkmalmittel u. a. der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, 291 000 Euro Städtebaufördermittel, 7 000 Euro Eigenmittel – überwiegend Eigenleistungen) und das Dach mit einem Aufwand von rund 375 000 Euro erneuert werden. Der Abschluss der Dachsanierung wurde am Juni 2001 als großes Schlossfest mit den Blankenhainern gefeiert. Im Jahre 2002 richtete der Verein im Einvernehmen mit der Stadt als Eigentümerin in der Anlage ein Geschäftszimmer ein, um den verhängnisvollen Leerstand zu überwinden. Außerdem wurde eine kleine Ausstellung gestaltet: *Schloss Blankenhain – eine zeitgenössische Dokumentation*. Für Vorbereitung und Ausgestaltung der 750-Jahrfeier der Ersterwähnung Blankenhains 2002 war der Schlossverein wohl der Hauptmotor. Im Selbstverlag entstand ein umfangreiches Jubiläumsbuch. Auch die Jugend konnte für das Schloss interessiert werden (2003/2004 Projektarbeit von drei Gymnasialschülerinnen).

Da es nicht gelang, wohlhabende Einzelstifter für die Schlossbelebung zu finden, gab der bis heute auf 183 Mitglieder angewachsene Verein seinerseits im August 2001 den Anstoß zur Errichtung einer Bürgerstiftung (erste Bürgerstiftung in Thüringen!), die nach hartnäckiger Überwindung bürokratischer Hürden erst am 15. April 2003 anerkannt wurde<sup>18</sup>. Verein und Stiftung haben sich zum Ziel gesetzt, das Schloss nach einer Generalinstandsetzung zum Bürgerzentrum zu machen. Die Voraussetzungen hierfür sind gegeben: Das Schloss liegt im Zentrum der Stadt, und eine Begegnungsstätte für die Bürgerschaft der etwa 6000 Einwohner umfassenden Einheitsgemeinde gibt es bisher nicht.

Vom Dezember 2003 bis zum November 2004 erfolgte der zweite Bauabschnitt der Generalinstandsetzung, wieder mit starker Beteiligung des Schlossbauvereins. Neben der Hauptfinanzierung über Städtebaufördermittel (Restsummen aus in früheren Jahren nicht abgerufenen Positionen)



Abb. 7. Schloss Blankenhain, Schlosshof. Zum Schlossfest und Tag des offenen Denkmals 2004 zeigt die rekonstruierte Innenhoffassade den Zustand von etwa 1690 (Foto: Verf. 11.09.2004)

kamen Gelder aus der Arbeitsverwaltung für die Beteiligung von Arbeitslosen, durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und durch Spenden. Da die hochverschuldete Stadt keinen finanziellen Eigenanteil leisten konnte, wurde dieser durch Schlossvereinsleistungen erbracht. Die Instandsetzungsetappe umfasste die Entfernung der schwammbefallenen Hölzer und den Einbau von Stahlbeton-Geschossdecken wie auch die Erneuerung der Anschlüsse für Strom, Gas, Wasser und Abwasser, das Auswechseln aller Fenster, die Fassadeninstandsetzung des verputzten Innenhofes und dessen Neupflasterung. Die Umriss des ergrabenen 10,4 m dicken Bergfrieds wurden im Pflaster dargestellt. Bauhistorische Untersuchungen dokumentieren die Befunde der Bauarbeiten.

Zum Tag des offenen Denkmals 2004 wurde mit einem Schlossfest der originalgetreu zum Zustand von 1690 wiederhergestellte Innenhof den Blankenhainern vorgestellt (siehe Abb. 7). Wenn ab 2005 der nutzungsbezogene Ausbau erfolgt, kann endlich dem Schloss seine angestammte Bedeutung als Zentrum der Stadt wiedergegeben werden.

Lutz Lincke

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> J. Friedhoff, Schloss Blankenhain in Thüringen, in: Burgen und Schlösser 4/2003, S. 230–240.
- <sup>2</sup> Leider wird Friedhoffs wichtiger Aufsatz geschmälert durch einen verwirrenden Fehler bei den Himmelsrichtungen Süd und Nord (in den alten Grundrissen bedeutet die Bezeichnung S = lat. septentrio = Norden) und Druckfehler, wie Rembda statt Remda (heutiger Ortsname) oder Blankwitz statt Bankwitz (Anm. 2).
- <sup>3</sup> Die Verwaltung der hochverschuldeten Stadt wird seit der Ablösung des Bürgermeisters E. Schneider 2000 durch einen Beauftragten geleitet.
- <sup>4</sup> Thüringische Landeszeitung vom 07.02.2004.
- <sup>5</sup> Bericht Tucher 1663 – zit. bei P. Egert, Geschichte der Stadt und Herrschaft Blankenhain, 1. Tl. (ältere Zeit), Blankenhain 1922, S.72.
- <sup>6</sup> Egert, a.a.O., S. 72 f., 142, 39.
- <sup>7</sup> W. Bankwitz, Geschichte der Stadt und Herrschaft Blankenhain, 2. Tl. (von der Reformation bis zur Gegenwart), Blankenhain 1922.
- <sup>8</sup> Stadtverwaltung Blankenhain: Chronik Schloss Blankenhain. Internet: [www.blankenhain.de/geschichte/geschichte\\_02](http://www.blankenhain.de/geschichte/geschichte_02)
- <sup>9</sup> Dr. Kessler, Bericht über die Großherzoglich Sächsische Irren-, Pflege- und Siechenanstalt, Hofbuchdruckerei Weimar 1877.
- <sup>10</sup> Zahlreiche Literaturverweise auf diese Zeit haben die Baumaßnahme fehlinterpretiert und auf das Schloss selbst bezogen; P. Lehfeldt, Bau- und Kunstdenkmä-

ler Thüringens, Amtsgerichtsbezirke Blankenhain und Ilmenau, H. XVII, Jena 1893, S. 101–112; G. Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Thüringens, Berlin/München 1998.

- <sup>11</sup> Beschluss der Reichsregierung vom 27.03.1931 zum Forst von Bad Berka, in: L. Kaiser, Aus des deutschen Reiches Ehrenhain, Bad Sulza 1932; S. Schübitz, Die Planungen des Reichsehrenmals bei Bad Berka, Weimarer Heimat, H. 6, 1993, S. 27–41.
- <sup>12</sup> L. Lincke, Auswertung der beim Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar vorgefundenen Quellen zur Baugeschichte von Schloss Blankenhain (Thür.) 1815–1945, unveröff. Ms. Weimar 2002.
- <sup>13</sup> F. Ruppe, Das Blankenhainer Schloss, im Internet: [www.blankenhain-online.de/chronik/schloss.htm](http://www.blankenhain-online.de/chronik/schloss.htm)
- <sup>14</sup> Königlich schlafen im Schloss, in: Thüringische Landeszeitung vom 19.12.1991.
- <sup>15</sup> S. Geyer, Vom Winde verweht – Die (unendliche) Geschichte des Schlosses Blankenhain, in: W. Müller (Hrsg.), Blankenhain – Gestern heute und Morgen, Schlossverein Blankenhain e. V., 2002.
- <sup>16</sup> Gleiches gilt für das ebenfalls unter Denkmalschutz stehende benachbarte Hospital(Zentral)gebäude von 1862/80, das – bis 1994 als Wohnhaus genutzt – nach gleichem Muster freigezogen und dem totalen Verfall preisgegeben wurde. Es soll 2005 abgerissen werden.
- <sup>17</sup> S. Anm. 15.
- <sup>18</sup> Die Kommunalaufsicht versagte 2002 die Ausnahmegenehmigung einer unentgeltlichen Schloss-Immobilienübertragung in das Stiftungsvermögen. Dadurch wurde der fortschreitende Verfall der betroffenen Gebäude begünstigt und kommunales Vermögen vernichtet. Es musste eine Neukonzipierung der Stiftung ohne Immobilie erfolgen. N. N. (Schlossverein), Faltblätter zu: Chronologie des Kulturdenkmals, Verein, Jahresrückblick 2003, Schlossverein Blankenhain 2004 – freundliche Mitteilungen von Herrn Dr. W. Müller, Blankenhain.

#### Sanierung und Erforschung der Burg Hatzfeld an der Eder 1998–2003 – eine Zwischenbilanz

Geschichte und Baugestalt der im Südwesten des Landkreises Waldeck-Frankenberg, nördlich von Biedenkopf gelegenen Burg Hatzfeld an der Eder sind bereits in einem 1996 in der Zeitschrift Burgen und Schlösser publizierten Beitrag thematisiert worden<sup>1</sup>. Die nachfolgenden Ausführungen konzentrieren sich vornehmlich